

Rohstoffe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **42 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROHSTOFFE

Seidenkampagne 1935. Die aus Europa und Asien eingetroffenen Berichte lassen erkennen, daß die diesjährige Coconsernte kleiner ausfallen wird als letztes Jahr. Dabei wird der Minderertrag weniger auf die insbesondere in Europa etwas ungünstige Witterung, als auf eine beabsichtigte Einschränkung der Coconserzeugung zurückzuführen sein. Dies gilt insbesondere für Italien, für welches Land ein bedeutender Minderertrag 1934 gegenüber erwartet wird. Die Bauern kommen, trotz der staatlichen Zuschüsse, nicht mehr auf ihre Rechnung und haben zahlreiche Maulbeerbäume gefällt, oder ihres Laubes entkleidet. Auch in Frankreich ist aus gleichen Gründen weniger Samen ausgesetzt worden als letztes Jahr. Aus Japan wird gemeldet, daß für die Frühjahrsernte mit einem Ausfall von etwa 11% gerechnet wird.

Von der Seidenzucht in China. (Nachdruck verboten.) In China werden zwei Arten von Seidenraupenzucht betrieben, und zwar die Zweierntenraupenzucht und die Mehrerntenraupenzucht. Bei den Zweierntenraupen geht man in der Zucht wie in Japan und Italien vor. Von der Mehrerntenraupe stammt die bekannte „Kantonseide“. Sie zeichnet sich durch hohen Glanz und große Geschmeidigkeit aus und im Laufe der Jahre ist es auch in China gelungen, diese Kantonseide besser zu verspinnen, wozu eine vermehrte Produktion bei verbesserter Qualität zu beobachten war. Es sind also bedeutende Fortschritte in der chinesischen Raupenzucht festzustellen, und die Kokons der Mehrernte werden heute ebenso gut versponnen wie die Kokons der Zweierntensorte. In jenen chinesischen Fabriken, die modernisiert sind kann man einen reinen Spinnfaden wie die „Chinaseide“ erzielen. Es gibt aber noch viele Fabriken in China, die nicht in moderner Weise arbeiten.

Kanton hat für die Seidenraupenzucht das günstigste Klima von ganz China, weil zwischen Tag und Nacht nur ein

sehr geringer Temperaturwechsel stattfindet. Nordchina kennt ebenso strenge Winter wie bei uns, während in der Gegend von Kanton Kältegrade unbekannt sind und sechs Monate hindurch eine Temperatur herrscht, die höher liegt als die unsrige im Juli und August. Schon im Februar zeigen die Maulbeerbäume gute Belaubung und von Beginn des März ab ist reichlich Futter für die Seidenraupen vorhanden. Um die jungen Maulbeerpflanzen zu schonen wird die erste Zucht nur in kleinem Umfang vorgenommen, damit nicht zuviel junges Laub genommen werden muß. Die erste Zucht ist demnach von geringer Bedeutung, sie dauert ungefähr einen Monat und die zweite Zucht beginnt im Laufe des April, wo die Bäume und Pflanzen vollständig belaubt sind, denn schon von Anfang April bis Ende Oktober bestrahlt eine heiße Sonne den fruchtbaren Boden von Kanton und in der Nacht findet kaum eine Abkühlung statt. Vom Eierauslegen bis zur Spinnreife brauchen die Raupen nur drei Wochen. Hierdurch ist es in Kanton möglich sechs Ernten zu erzielen, doch gehören acht Ernten nicht zur besonderen Seltenheit. Die neu eingerichtete Seidenforschungsanstalt der Linam-Universität in Kanton hat auch schon zehn Ernten erzielt, die alle gleich gut ausfielen. Die chinesische Seidenforschungsanstalt legt aber im allgemeinen mehr Wert auf die Qualitätsfrage als auf die Mengenfrage. So unterscheidet sich schon die Maulbeerpflanzenkultur in Nordchina vollständig von jener in Kanton. Die Maulbeerpflanzen werden im Gegensatz zu Nordchina in Kanton jedes Jahr im Winter bis zu den Wurzeln abgeschnitten und die Sträucher werden innert zehn Jahren nur einmal erneuert. Zu Ende April erreichen sie schon eine Durchschnittshöhe von 1,5 m. Nach Beendigung der Zucht werden sie dann stets bis zu den Wurzeln abgeschnitten. Wenn die Maulbeerpflanzen 3—4mal im Jahre gedüngt und einmal umgepflügt werden, gewinnt man von einem Morgen mehr als 2000 kg Blätter im Jahre. L. N.

SPINNEREI - WEBEREI

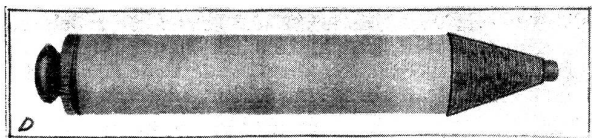
Technische Betriebsprobleme und ihre erfolgreiche Lösung

Von O. Bitzenhofer, Text.-Ing.

(Fortsetzung)

D. Papierhütchen auf Kreppspulen.

Heute werden in großen Mengen Kreppspulen verwebt. Das gespulte Kreppmaterial und besonders die obersten Lagen der Fäden springen jedoch sehr leicht ab und verwickeln sich mit den Fadenenden der übrigen Spulen, welche auf dem Spulbrett stehen, zu einem richtigen Fadengewirr; deshalb werden besondere Krepphütchen aus Papier gefertigt und geleimt und allen Spulen direkt nach dem Spulmaschinenprozeß aufgesetzt und aufgedrückt. Somit ist das Loslösen der Spulen aus dem Fadengewirr vermieden. Gerade hierbei zieht man oft



auch andere unbenötigte Spulen von den Brettstiften; diese fallen in den Webstuhl, werden gebrochen, auch auf den ölbefleckten, bestaubten Boden unter dem Webstuhl beschmutzt. Vor dem Spuleneinsetzen werden die Hütchen abgenommen und ineinander auf einen leeren Spulbrettstiften aufgesteckt und gelangen mit dem leeren Brett zu erneutem Gebrauche in die Spulerei zurück.

E. Der Stoffschreibstift.

Die Weberei fertigt ihre Waren ausschließlich in Längen von 45—50 resp. 90—100 mtr. an. Diese Ballen sind Teile einer ganzen Kette, und diese wiederum ist ein Teil eines bestimmten Auftrages oder einer Kommission, für welche eine Auftrags- oder eine Kettkarte unter einer bestimmten Kommissionsnummer läuft. Diese Nummer muß jedem Ballen angefügt werden. Sie ermöglicht es in jeder Produktionsstelle,

in der Färberei, beim Großhandel, ja selbst beim Kleinhandelsgeschäft ohne weiteres wieder die früher zugehörige Kett- oder Dispositionskarte zu finden, Materialanalysen vorzunehmen, Weber und Webstuhl genau zu erkennen und ist auch bei allen Reklamationen ein wichtiges Erfordernis.

Bisher wurde nun diese Nummer in jedes Webestück (Ballen) eingenäht, meist in die Rohware der Weberei, auch Farb- und Druckstempel fanden und finden noch Verwendung.

Seit einiger Zeit hat sich nun ein neuer Kugelschreibstift gut eingeführt, der mit einer eigens dafür hergestellten Signierfarbe bedient wird und gegenüber andern Verfahren folgende Vorteile besitzt: Die Schreibfarbe ist vollkommen koch-, bleich-, mercerisier- und überfärberecht, für alle Klassen von Farbstoff und für alle Nuancen von weiß bis schwarz. Die Farbe bleibt auf allen vegetabilischen und animalischen Fasern und Geweben sichtbar, ebenso auf Papier und Holz. Nähmaschinen und Stempel fallen fort, ebenso auch diese Arbeit. Der handliche Stift reicht, wenn die Röhre mit flüssiger Farbe gefüllt ist, für mehrere Dutzend Beschriftungen. Die Farbe ist beim Gebrauche öfters zu schütteln. Der Schreibhalter ist überallhin mitnehmbar und stets gebrauchsfähig. Das Schreiben erfolgt auf einer Unterlage und trocknet sofort ohne durchzuschlagen, wie dies beim Stempeln immer vorkommt, oder das Gewebe anzugreifen.

Die Strichstärke ist 2 mm für Seide und Kunstseide, und 3—4 mm für Wolle, Baumwolle, Leinen und Mischgewebe. (Auch für Bleichwaren.) Der Stift ist in der Hauptsache eine Metallröhre. Der Deckel wird losgeschraubt und die vorher geschüttelte Farbe eingefüllt und wieder verschlossen. Der Deckel führt einen Metallrundstab, der in einer Feder endet. Diese drückt auf eine Schreibkugel, deren Druck durch Vorbezw. Zurükdrehen des Deckels reguliert wird und bei senkrechter Schreibhaltung einen gleichmäßig fetten Strich ergibt. Die Aufbewahrung soll hängend sein. Gelbe Signier-